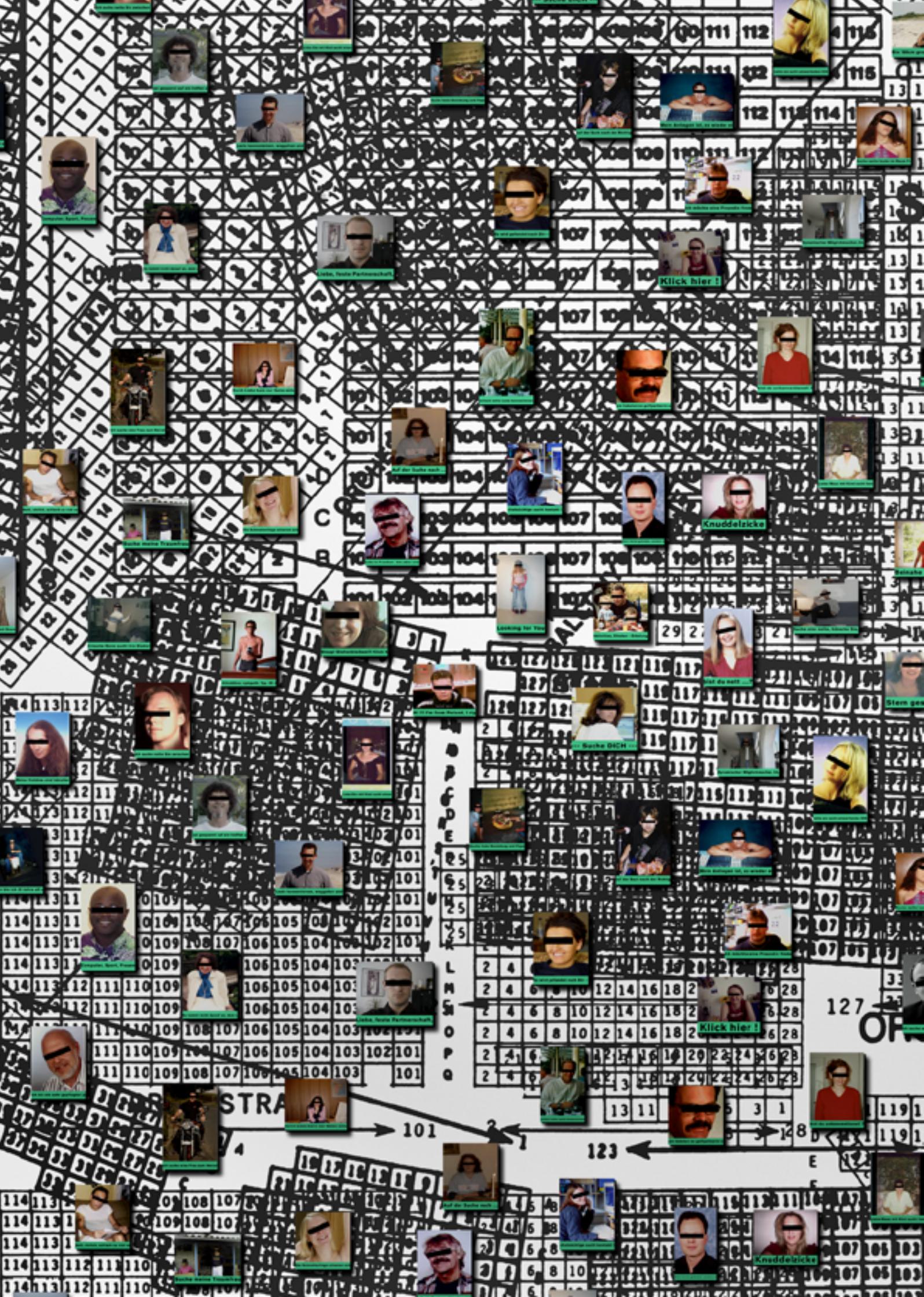
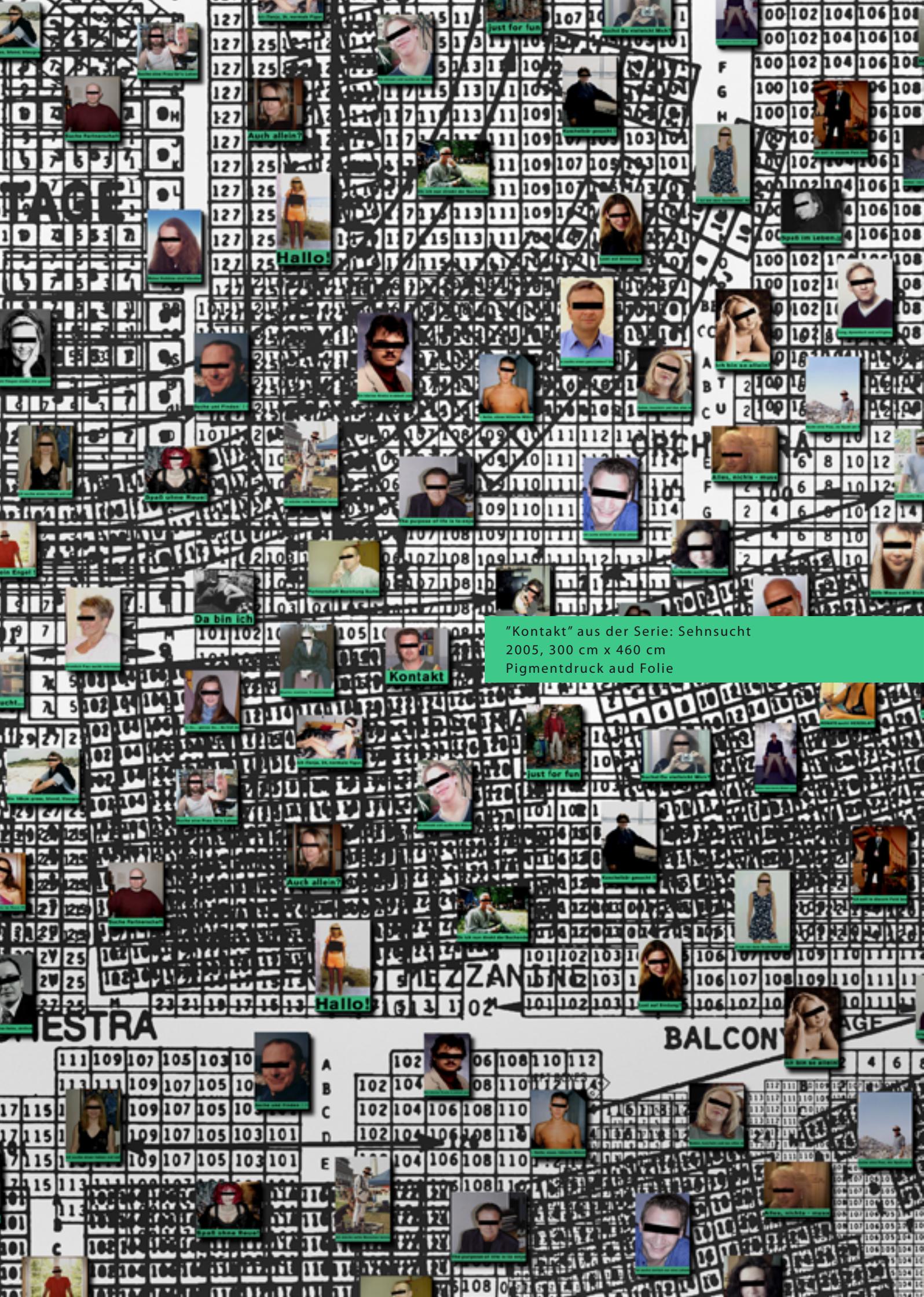


A highly detailed pixelated image of a deer's head, rendered in a mosaic style. The deer has large, glowing yellow and orange antlers. The background is a mix of dark brown, blue, and green pixels, suggesting a forest or natural setting. The deer's face is primarily brown and orange, with a white patch on its muzzle and a dark eye.

CHRISTOPH VALENTIENS  
SEHnSUCHT





"Kontakt" aus der Serie: Sehnsucht  
2005, 300 cm x 460 cm  
Pigmentdruck aud Folie

RALF CHRISTOFORI

Rede zur Eröffnung am 7.11.2005 im SWR Funkhaus Stuttgart

Gleich vorab: Es ist eine Ausstellung, die in Bewegung hält – und zwar körperlich wie geistig. Körperlich, weil Sie als Besucher weite Wege zurücklegen müssen, um all diese Arbeiten sehen zu können; aber auch, weil diese Arbeiten unterschiedliche Abstände einfordern: Sie müssen sich darauf zu bewegen und wieder von ihnen entfernen; Sie werden von ihnen angezogen und wieder aus ihnen hinauskatapultiert; manchmal werden Sie krampfhaft versuchen, Ordnung ins Chaos zu bringen; dann wieder werden Sie Ordnungsmuster erkennen, die doch nur zufällig zustande gekommen sind. Dabei kommt es ganz entscheidend darauf an, was Sie, meine Damen und Herren, sehen. Deshalb werde ich Ihnen nicht vorschreiben, was Sie hier sehen sollten. Ich kann Ihnen lediglich einen persönlichen Eindruck davon vermitteln, was Sie in dieser Ausstellung von Christoph Valentien erwartet: Unerwartetes nämlich.

Christoph Valentien ist ein Künstler, der sehr ernsthaft über seine Arbeit redet. Wenn man mit ihm redet, lacht er zwischendurch laut auf, weil er sich über seine eigenen unerwarteten Gedankengänge amüsiert. Genau so funktioniert auch seine Kunst. Und genau so geht es uns, wenn wir seiner Kunst begegnen. Entsprechend ist die künstlerische Sehnsucht oder Sehsucht, die Valentien als Titel dieser Ausstellung gewählt hat, ernst und fröhlich zugleich. Zum Beispiel im Fall der „Großen Fuge“, die, wie Christoph Valentien erzählte, schon während des Aufbaus hier im SWR recht viel Aufmerksamkeit erregte. Das musikalische Kompositionsstück der Fuge findet darin seine Entsprechung in einem Klang, der eher Geräusch denn Musik ist. Das Geräusch stammt von Waschmaschinen, die sich – im Rhythmus verschiedener Waschgänge – einfach nur vor einem betrachtenden Auge drehen. Man sieht die gläserne Öffnung der Trommel, das bewegte Motiv verschiedenfarbiger Wäschestücke, und das alles auf aneinander gereihten Fernsehbildschirmen. Der banale Waschgang wird zum Erlebnis, die Fuge zu einem scheinbar systematischen Klang.

Ganz anders hingegen funktionieren die sehnsuchtsvollen Klänge, die Sie vielleicht mit dem rechten Ohr aus der unteren Etage vernehmen. Gespielt wird dort die Ouvertüre zu Wagners Tannhäuser. Man folgt dem vertrauten Klang dieser sinfonischen Dichtung, die üppig und erregt zwischen irdischer und himmlischer Liebe changiert; man durchlebt die an- und abschwellenden Harmonien vom Fuß des Venusbergs bis zum Gipfel und wieder hinab – und steht dann plötzlich vor einem Bild, das profaner nicht sein könnte: den Sängerwettstreit macht ein einzelnes nichtiges Wesen mit sich selbst aus, der Künstler nämlich auf einem Fitnessruddergerät. Mühsam, aber beharrlich bewegt er sich fort, vorbei an einem Straps, der auch ein romantischer Pavillon sein könnte; auf halber Strecke blickt der Künstler kurz auf, in den unsichtbaren Schoß, und rudert dann weiter – raus aus dem Bild, bevor er dann rechts wieder von vorn beginnt.

Die Lage ist ernst, aber fröhlich. Sie ist ernst, weil Christoph Valentien mit unseren Sehnsüchten und Erwartungen spielt. Und sie ist fröhlich, weil er uns klar macht, dass diese unsere Sehnsüchte und Erwartungen in seinen Arbeiten nicht automatisch wie eine Art selbsterfüllende Prophezeiung eingelöst werden. Stattdessen gibt er den scheinbar vertrauten Bildern und Klängen eine unerwartete Wendung. Die feinen Papierblumen, die wir als Kinder und Jugendliche in die Poesiealben unserer besten Freundinnen geklebt haben, werden unter Christoph Valentiens Hand zu monumentalen Plexiglasornamenten. Direkt nebenan sehen Sie eine Arbeit aus Valentiens Serie „Das Ding an sich“: 16 Holzpaneele in unterschiedlicher Maserung hängen dort und beschwören tatkräftig jenen Schein, den man dem „Ding an sich“ gerade nicht unterstellt. Tatsächlich hat Christoph Valentien hier Abbildungen aus einem „Handbuch zum Malen von Holz“ abfotografiert, vergrößert, um schließlich das kunstvolle Imitat wieder der Kunst zurück zu gegeben.

Wie gesagt: Was und wie viel Sie, meine Damen und Herren, in diesen Werken sehen, hängt ganz von Ihnen ab. Dabei fällt es nicht immer leicht, das was man sehen will, auch wirklich zu sehen. Das gilt für Valentiens „ungesehene Bilder“: Fotos, die – aus der Hüfte geschossen – durch Bewegung und Unschärfe all das einfangen, was man mit bloßem Auge nie sehen würde. Und es gilt auch für die über Ihnen schwebenden Kissen. Wenn Sie diese harmlosen Kissen näher betrachten, werden Sie allerlei Botanik und Erotik entdecken. Die delikaten Details aber bleiben aus der Entfernung Ornament. Und da wird es Ihnen auch nichts nützen, wenn Sie das weiter hinten platzierte Münzfernrohr zu Hilfe nehmen. Denn dieses Fernrohr ist so eingestellt, dass es erst ab 20 Metern scharf stellt. Dafür können Sie durch das Münzfernrohr erkennen, was es mit der Hirschkuh und dem röhrenden Hirschen auf sich hat, die in einiger Entfernung am anderen Ende des Korridors hängen.

Auf diese Weise bringen es Christoph Valentiens Arbeiten immer wieder fertig, die Seh- und Sehnsüchte der Betrachter auf sich zu ziehen und gleichsam in Frage zu stellen. Und er macht das sehr geschickt. Denn seine Kunst hat nicht allein das Bild oder Objekt als solches zum Thema, sondern das Bild oder Objekt als Projektionsfläche eines Betrachters. Sie werden das System der Konzertsaalbestuhlung erkennen, das der großen Arbeit direkt hier gegenüber zugrunde liegt. Gleichzeitig werden Sie Zeugen einer intimen Sphäre, wenn Valentien die eigentlichen Sehnsüchte dieser so genannten Kulturgänger entblößt. Das ist befremdlich. Und das ist auch gut so. Sie werden vielleicht den Kopf schütteln, manchmal werden Sie sich wundern. Und im besten Falle werden Sie sich nicht nur fragen, was Sie da sehen, sondern auch wie Sie sehen.

Vieles an dieser Konstellation und vieles an dieser Ausstellung von Christoph Valentien erinnert an das sehr eindrückliche Ende von Hermann Hesses „Steppenwolf“. Dort taucht eine Figur namens Pablo auf, und dieser Pablo könnte durchaus Christoph Valentien sein. Wie eine Art psychologischer Conférencier führt Pablo den Romanhelden Harry Steppenwolf durch seine Welt – ein Theater mit unendlich vielen Logentüren. „Mein Theaterchen“, erklärt Pablo, „hat so viele Logentüren, als ihr wollt, zehn oder hundert oder tausend, und hinter jeder Tür erwartet Euch das, was ihr gerade sucht. Es ist ein hübsches Bilderkabinett, lieber Freund, aber es würde Ihnen nichts nützen, es so zu durchlaufen, wie Sie sind. Sie würden durch das gehemmt und geblendet werden, was Sie gewohnt sind, Ihre Persönlichkeit zu nennen. Ohne Zweifel haben Sie ja längst erraten, dass (...) die Erlösung von der Wirklichkeit und was immer für Namen Sie Ihrer Sehnsucht geben mögen nichts anderes bedeuten als den Wunsch, Ihrer so genannten Persönlichkeit ledig zu werden. (...) Sie werden darum eingeladen, sich dieser Brille des Steppenwolfes zu entledigen und diese sehr geehrte Persönlichkeit freundlichst hier in der Garderobe abzugeben, wo sie auf Wunsch jederzeit wieder zu Ihrer Verfügung steht.“

Meine Damen und Herren, Sie müssen sich in dieser Ausstellung natürlich nicht wirklich Ihrer Garderobe oder Ihrer Brillen entledigen. Im übertragenen Sinne schon. Denn Sie werden nicht darum herumkommen, sich in Christoph Valentiens „Bilderkabinett“ immer wieder zu fragen, ob das, was Sie gewohnt sind zu sehen, auch tatsächlich das ist, was Sie hier sehen. Ganz gleich, ob Ihre Sehnsucht oder Sehnsucht in diesen Arbeiten eingelöst wird oder daran scheitert – es liegt an Ihnen, sich die Freiheit zu nehmen, die Dinge anders zu sehen. Denn genau das macht Christoph Valentien ja auch: wenn er die Ouvertüre zu Tannhäuser mit dem Bild eines bedauernswerten Trockenruderers unterlegt; wenn er die große Fuge im Hauptwaschgang verwirbelt oder wenn er das „Ding an sich“ als perfektes Mimikry seiner selbst inszeniert. Öffnen Sie also die vielen Logentüren zu Christoph Valentiens „Bilderkabinett“ – und überlegen Sie sich gut, ob Sie tatsächlich das sehen, was Sie suchen.



"Holz", aus der Serie: "Das Ding an sich"  
1996, 16-teilig, jeweils 65 cm x 45 cm  
Photographie hinter Plexiglas

"Modell Regina", "Modell Claudia", "Modell Lisa"  
aus der Serie:s "Valentiens Modelle", 1998  
60 cm x 80 cm, Acryl auf Leinwand





Ausstellung SEHNSUCHT 2005/06 SWF Galerie

"Große Fuge" (Videarbeit)  
"Kissen aus Universen"(Decke),  
"Ungesehene Bilder"



“Ungesehenes Bild Nr. ...“, 2002  
 jeweils 80 cm x 54 cm  
 Pigmentdruck auf Papier auf Alucobond

”Naturstück 978/988“, „Rose (b41/ a40)“  
 2005, jeweils 115 cm x 170 cm  
 Pigmentdruck auf Papier auf Alucobond





"Kissen aus Universum Nr. 7364 (Penis und Möse)"  
2004, 50 cm x 60 cm x 30 cm  
bedruckter Stoff, Füllung,

CHRISTOPH VALENTIEN

VITA

1957 in Aberdeen, Schottland geboren

1965 Übersiedlung nach Deutschland (Wuppertal, Bremen)

1978-83 Studium an der Staatl. Akademie der Bildenden Künste, Stuttgart (P. Grau, A.Ade)

Abschluß mit Diplom in Graphik-Design

1983-85 Lehrauftrag an der Staatl. Akademie der Bildenden Künste Stuttgart für

Gestaltung und Technik von audiovisuellen Medien

1985-86 Lehrauftrag für Photographie an der Akademie Stuttgart

1984-86 Dozent für Photographie am Berufskolleg für angewandte Graphik, Stuttgart

1987-92 Berater und Referent der Landesgirokasse Stuttgart für Kunst und Kultur

1989 Aufenthalt in der Cité Internationale des Arts, Paris

ab 1994 Lehraufträge für Photographie im Fachbereich Kunst und VK an der FHS Pforzheim

Lebt und arbeitet in Stuttgart

**Stipendien und Preise:**

1981 Kodak Foto-Buch-Preis für "Hôtel Biron, Musée Rodin"

1986/87 Förderung der "Kunststiftung Baden-Württemberg"

1988/89 Stipendium für die "Cité Internationale des Artes Paris"

1993-96 Atelier-Stipendium des Landes Baden-Württemberg

**Ausstellungen (Auswahl):**

1979 Akademie d. B. Künste, Stuttgart (Aspekte der Fotografie) G

1981 Staatsgalerie Stuttgart, Café (Musée Rodin) E

1982 Kunstverein Frankfurt (Durchblicke) G

1983 Staatsgalerie Stuttgart (Foto und Video) G

1984 Galerie für Fotografie, Jutta Rößner E

- Landesgirokasse Stuttgart (Die Frauen der Männer) E

1985 Kunstverein Stuttgart (Jahresausstellung) G

- Museum für Photographie, Braunschweig (Zeitgen. deut. Photographie) G

- Museum für Kunst und Gewerbe, Fribourg (Triennale der Fotografie) G

1987 Forum Böttcherstraße, Bremen (Deutscher Künstlerbund) G

- Galerie der Stadt Wendlingen E

- Galerie der Landesgirokasse Stuttgart (Kunst machen) E

1989 Villa Merkel, Esslingen (Kunstförderung Baden-Württemberg) G

1990 Akademie der Bildenden Künste, Stuttgart (Photographische Arbeiten) E

1991 Wilhelm Hack Museum, Ludwigshafen (Villa Massimo 1991) G

1992 Galerie unterm Turm, Stuttgart (Vier Künstler mit Photographie)

1994 Rheinisches Landesmuseum, Bonn (Deutsche Kunst mit Photographie) G

- Galerie Alpha-Jetzt, Stuttgart: „Japanisch für Sie“ E

1995 Galerie der Stadt Kornwestheim (Ornamentik) G

1996 Galerie Alpha-Jetzt, Stuttgart (Große Fuge, Video-Installation) E

1997 Galerie Alpirsbach (Fünf Fotokünstler)

2000 Galerie Insel, Stuttgart: „Im Rosengarten“ E

2004 Galerie „Alte Molke Breitenholz“: „Trautes Heim“ E

2005 SWR Galerie, Funkhaus Stuttgart: „SEHnSUCHT“ E



"Staub (Anemonen)", aus der Serie  
"Das Ding an sich", 1994, 55 cm x 35 cm x 9 cm,  
Photographie hinter Plexiglas,

"Große Fuge", Installation, 1995/2005  
ca.160 cm x 380 cm x 60 cm  
5 Programme, 5 Fernseher, 5 Sockel





SEHNSUCHT  
Ausstellung in der  
SWR Galerie  
Stuttgart  
7.11.2005 - 5.1.2006